

Christfried Tögel

Über Sigmund Freuds erste und über seine *beinahe* letzte Unterkunft in Wien

Im Frühjahr 1859, als Freud knapp drei Jahre alt war, entschloß sich Freuds Vater mit seiner Familie von Freiberg in Mähren nach Leipzig in Sachsen überzusiedeln. Doch nach einigen Monaten Aufenthalt wurden Jacob Freud und seine Familie am 16. Oktober 1859 aus dem Königreich Sachsen durch Polizeibeschuß ausgewiesen.¹

Ankunft in Wien

Nach längerer Bahnfahrt traf Freuds Mutter Amalia mit ihren Kindern Sigmund und Anna Ende Oktober in Wien ein. Der Vater kam vermutlich einige Wochen später.

Das Ankunftsdatum von Mutter und Kindern läßt sich gut eingrenzen, denn Freud hat viele Jahre später in einem Brief an seine Verlobte geschrieben, daß er als Kind „den Zug [bei der] Feier des Schillerjubiläums mit angesehen“ habe.² Dieser Zug fand am 8. November 1859 statt.

Programm

des zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Friedrich Schiller's

am 8. November 1859 in Wien veranstalteten Fackelzuges.

Der Sammelplatz für sämtliche an dem Zuge theilnehmenden Korporationen und Gesellschaften ist am Praterstern, Nachmittags um 5 Uhr. Präcis 6 Uhr setzt sich der Zug in Bewegung und zieht durch die Jägerzeile, über den Franz Josephs-Quai durch die Rothenthurmstraße, über den St. Stephanplatz, den Graben, durch die Bognergasse, über den Hof und die Freieingasse durch das Schottenthor auf den von Seiner Majestät für den zukünftigen „Schillerplatz“ Allergnädigst bestimmten Raum des Exercierplatzes am Franzenssthor.

Zug-Ordnung:

<p>Drei Trompeter zu Pferde. Das Schiller-Danzer, von Fackelträgern begleitet. Drei Trompeter zu Pferde.</p> <p>Die bürgerlichen Innungen. Der Nieder-Oesterreichische Gewerbeverein. Die Nieder-Oesterreichische Handelskammer. Der Ingenieur-Verein. Die Wiener Handelsakademie. Das polytechnische Institut und der technische Gesangsverein.</p>	<p>Das medizinische Doktoren-Kollegium. Die evangelisch-theologische Fakultät. Die Universität mit dem akademischen Gesangsvereine. Die Sing Akademie. Der Sängerbund. Der Männergesangsverein.</p> <p>Musikbände.</p> <p>Das Komite. Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Die k. k. Akademie der Künste. Die Künstler-Gesellschaft „Albrecht Dürer-Verein“. Die Künstler-Gesellschaft „Eintracht“. Der ältere Kunstverein.</p>	<p>Der Journalisten- und Schriftsteller-Verein „Koncordia“. Die Mitglieder der Theater. Der Orchesterverein „Euterpe“. Der juridisch-politische Leseverein. Die Gesellschaft „Aurora“. Die Gesellschaft „Hesperus“. Die Gesellschaft „Grüne Insel“.</p> <p>Musikbände.</p> <p>Die Wiener Schützengilden. Das Wiener Buchhändler-Gremium. Der Stenographen-Verein. Die k. k. Hof- und Staatsdruckerei. Die Wiener Buchdrucker.</p>
---	--	--

Am Festplatze angelangt, woselbst der Bürgermeister von Wien mit dem Magistrate und Gemeinderathe den Zug empfängt, reihen sich sämtliche Theilnehmer um die kolossale, vom Bildhauer Meizner verfertigte Schiller-Statue. Die vereinten Sänger sämtlicher Gesangsvereine Wiens stimmen Schiller's Lied „An die Künstler“ an. Es folgt der Festspruch auf Schiller, gesprochen von Heinrich Laube, an welchen sich Schiller's Lied „An die Freunde“, gesungen von sämtlichen Chören reiht.

Der Bürgermeister Wiens bringt ein „Hoch!“ auf Se. Majestät den Kaiser Franz Joseph aus, und die Volkshymne, gesungen von den Chören und begleitet von zahlreichen Musikbänden, bildet den Schluß des Festes.

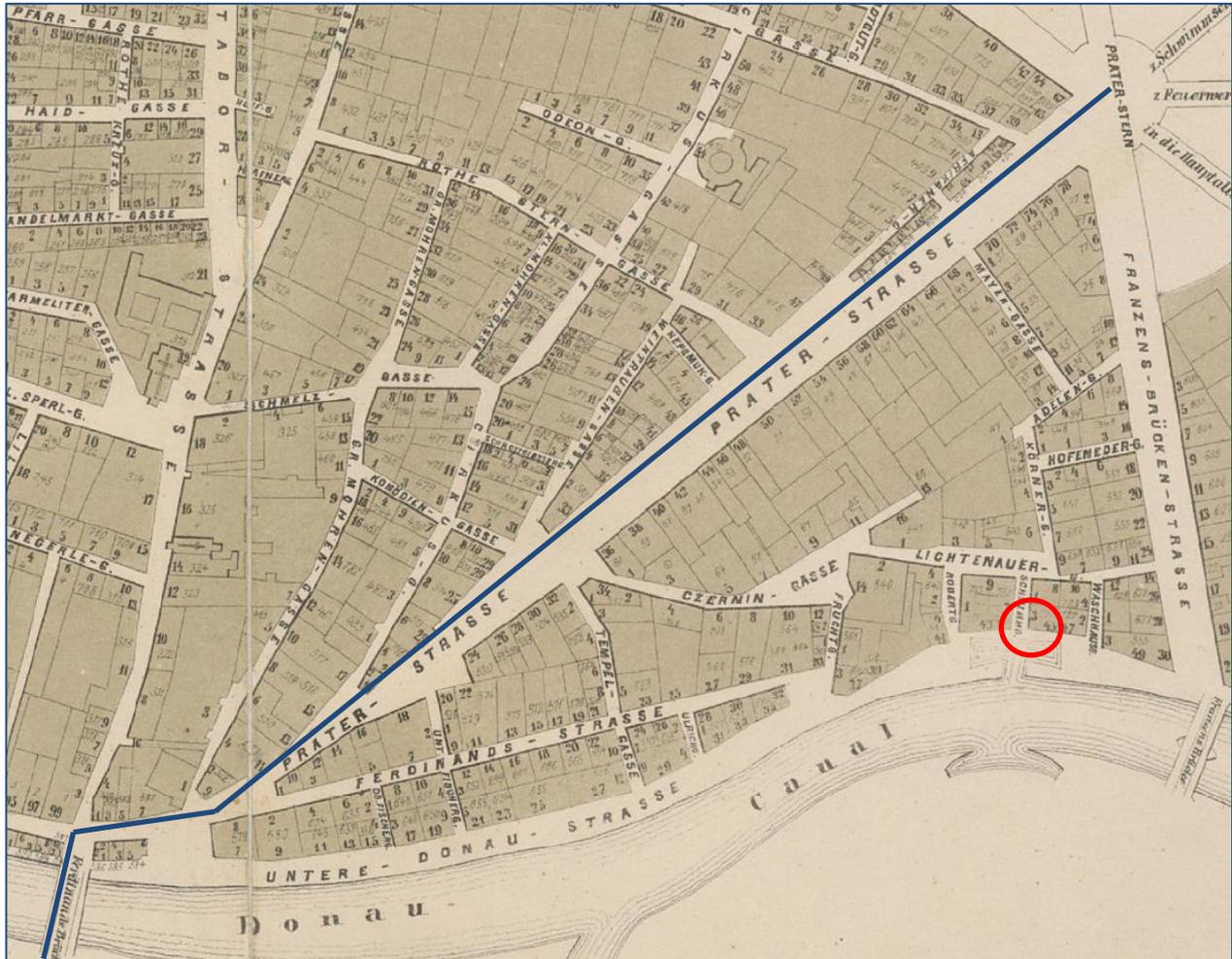
Programm zur Schillerfeier

¹ Tögel & Schröter (2004).

² Freud & Bernays (2015), S. 67.

In der Leopoldstadt bewegte sich dieser „Fackelzug“ Zug vom Praterstern über die Jägerzeile (ab 1862 Praterstraße) zur Ferdinandsbrücke (heute Schwedenbrücke).

Damit führte der Zug nur zweihundert Meter an der Wohnung seiner Großeltern Jakob und Sara Nathansohn in der Wiener Leopoldstadt, an der Donau 726, vorbei.³ Diese Adresse wurde später zur Unteren Donaustraße 45. Es handelte sich um das Eckhaus an der Schwemmgasse 3.⁴ Es ist somit sehr wahrscheinlich daß Amalia mit ihren Kindern Ende Oktober / Anfang November in Wien eingetroffen und bei ihren Eltern untergekommen war.



Die **Wohnung von Amalias Eltern** in der Leopoldstadt und der **Zug zur Schiller-Feier**

Wo war Freuds Vater Jakob zu dieser Zeit? Dazu gibt es zwei Quellen:

1. „Die Erinnerungen“, die einige Wiener Zeitungen (*Wiener Zeitung*, *Fremden-Blatt*, *Morgen-Post*, *Gerichtshalle*, *Die Presse*) im Zusammenhang mit dem Konkursverfahren über Jakobs Freuds Vermögen in regelmäßigen Abständen veröffentlichten;
2. Die Rubrik „Angewandten in den Gasthöfen und Fremdenführer“ des *Fremden-Blatts*.

Danach ergibt sich folgendes Bild: Jakob Freud kam am 10. Dezember 1859 in Wien an und wohnte im „Hotel National“ in der Taborstraße 18, einem der luxuriösesten Hotels in Wien. Am 23. Dezember zog er in das „Hotel Schröder“, nur vier Häuser weiter.⁵ Am 8., 10. und 12. Februar veröffentlichte die *Wiener Zeitung* eine auf den 24. Januar datierte „Erinnerung“ an „Hrn. Jakob Freud“, seine Schulden einschließlich Zinsen zu bezahlen. Als letzte bekannte Adresse Jakobs wird das Hotel „Weißes Roß“ in der Taborstraße angegeben. Am 28. Februar berichtete die

³ Logge (2014), S. 90; Tögel (2015), S. 11.

⁴ Heute hat der 1855 errichtete Roberthof die Adresse Untere Donaustraße 45.

⁵ Am 2. Januar 1860 stieg übrigens auch Jakobs Freuds Bruder Abraham (1818-1885) im gleichen Hotel ab.

Wiener Zeitung über das am 17. Februar eröffnete Konkursverfahren und gab zum ersten Mal als Adresse die Wohnung von Jakobs Schwiegereltern an.

Damit ergibt sich folgendes Bild: Jakob Freud ist 5-6 Wochen nach seiner Familie in Wien eingetroffen. Zwei Monate lang wechselte er ständig seinen Aufenthaltsort. Erst nach der Eröffnung des Konkursverfahrens zog er bei seinen Schwiegereltern ein und lebte mit Frau Amalie und den Kindern Sigmund und Anna zusammen.

In den Jahren, in denen Sigmund noch bei seinen Eltern wohnte, d.h. bis 1882, zog Jakob mit seiner Familie sieben Mal um. Fast alle Wohnung lagen in der Leopoldstadt, nur zwischen Mitte 1860 und Frühjahr 1864 wohnte die Freuds auf der anderen Seite des Donakanals im III. Bezirk (Landstraße).⁶

Der Zentralfriedhof

„Ein Grab auf dem Zentralfriedhof ist mir das Bängste, an das ich denken kann.“⁷ Dieser Satz Freuds ist in vollem Umfang nur verständlich auf dem Hintergrund der Diskussion um die Errichtung des Wiener Zentralfriedhofs und das noch lange fortwirkende schlechte Image bei der Wiener Bevölkerung:

Da die existierenden Friedhöfe Wiens an ihre Kapazitätsgrenzen gestoßen waren, beantragte die Wiener Friedhofs-Commission auf einer Sitzung des Wiener Gemeinderats am 7.12.1866 „die Anlage eines Communal-Friedhofes.“ Der Gemeinderat beschloß, den Antrag vor einer endgültigen Entscheidung der Regierung vorzulegen.⁸ Der neue Friedhof sollte interkonfessionell sein. Das wurde besonders von der katholischen Kirche scharf kritisiert, auch weil die jüdische Kultusgemeinde gegen Zahlung eine eigene Abteilung bekommen sollte. 1877 erwarb die israelitische Kultusgemeinde für 60.000 Gulden 260.000m² im Westen des Friedhofs.⁹ Die ersten Beisetzungen erfolgten 1879.

Die Diskussion um den neuen Friedhof wurden teilweise in aller Schärfe, aber gelegentlich auch mit Humor geführt. So veröffentlichte z.B. das *Neue Wiener Tagblatt* 1877 eine Glosse unter dem Titel „Shakespeare über den Zentralfriedhof“.¹⁰

Die Wiener Bevölkerung rieb sich aber vor allem an der „Trostlosigkeit des Areals“ und der langen und umständlichen Anfahrt von einer Stunde. Die Toten wurden mit Pferdewagen transportiert und wegen der endlosen Prozessionen von Leichenwagen kam 1875 Franz von Felbinger, der die Pariser und Wiener Rohrpost entwickelt hatte „auf die Idee, das Project einer pneumatischen Leichenbeförderung zum neuen Centralfriedhofe auszuarbeiten und vorzulegen.“¹¹ Dieser Plan wurde nicht umgesetzt, aber 1918 wurde eigens dafür eine elektrische Straßenbahn in Betrieb genommen.

1882, als Freud den oben zitierten Satz schrieb, war der Wiener Zentralfriedhof immer noch umstritten und weitgehend unbeliebt. Freud selbst war nur wenige Male dort. So z.B. zum Begräbnis seines Vaters am 25. Oktober 1896¹² und ein Jahr später, nachdem die Grabplatte fertiggestellt war, „um das herrliche Grab zu inspizieren.“¹³



Freud am Grab seines Vaters mit seiner Mutter Amalia und den Schwestern Rosa, Marie und Adolfine (25. Oktober 1896)



Das Grab von Freuds Eltern heute (September 2009)

⁶ Vgl. dazu Tögel (2015), S. 8f.

⁷ Freud & Bernays (2011), S. 291.

⁸ *Neue Freie Presse*, 8.12.1866, S. 10.

⁹ *Die Neuzeit*, 28.12.1877, S. 413f.

¹⁰ *Neues Wiener Tagblatt*, 21.10.1877, S. 1f.

¹¹ *Die Gartenlaube*, Heft 12, 1875, S. 206.

¹² Freud (1985c), S. 212.

¹³ Sigmund Freud an Martha Freud, 18.6.1897 (Sigmund Freud Papers, Library of Congress, Washington D.C.)

Freud wird nicht gewußt haben, daß nur wenige Schritte entfernt Max Weiss, der Vater seiner Patientin „Elisabeth von R.“, der Geburtshelferin der „freien Assoziation“ – und damit der psychoanalytischen Therapie – begraben lag.¹⁴ Mit Sicherheit aber kannte er das Grab seines geliebten und bewunderten Religionslehrers Samuel Hammerschlag (1826-1904)¹⁵, war er doch am 10. November 1904 auf dessen Beerdigung und hatte einen Nachruf für die *Neue Freie Presse* geschrieben.¹⁶

Als Eduard Hitschmann zu Freuds 60. Geburtstag am 6. Mai 1916 eine Rede verfaßte, die er Freud zuschickte, zeigt Freuds Antwort, daß sich seine Einstellung zur großen Ruhestätte der Wiener verändert hatte: „Lieber Herr Doktor, So schön und so liebevoll wie Ihre nicht gehaltene Rede, ist sonst nur ein Nachruf auf dem Zentralfriedhof.“¹⁷

Freuds Mutter Amalia starb 1930 im Alter von 95 Jahren. Freud selbst war bereits 74 Jahre und hatte schon viele Operationen wegen seines Kieferkarzinoms hinter sich. Zwei Tage vor ihrem Tod schrieb er an seinen Bruder Alexander: „Ich möchte nicht zum Begräbnis kommen, ich habe keinen Sinn für Zeremoniel u – was außer Dir niemand zu wissen braucht – ich befinde mich gar nicht so wol, wie meine Ärzte zu glauben vorgeben u ich auch die Meinigen gern glauben lasse. Mutter giebt jetzt den Weg frei, aber ich muß in Acht nehmen, wie lange ich sie vorauslassen kann.“¹⁸

Es vergingen noch neun Jahre bis zu Freuds eigenem Tod. Hätte er ein Jahr vor seinem Tod nicht nach England emigrieren müssen und seine letzte Ruhestätte auf dem Gelände des Krematoriums in Golders Green im Norden Londons gefunden, wäre er auf dem Wiener Zentralfriedhof beigesetzt worden.



Das Grab von Samuel Hammerschlag
(September 2019)

¹⁴ Vgl. dazu Tögel (2017).

¹⁵ Auch Hammerschlags Tochter Anna wurde in dem Grab beigesetzt. Sie war eine der Frauen, die in die Mischperson eingingen, die die Hauptrolle im „Traum von Irmas Injektion“ spielt (SFG 7, 1900-01, S. 107ff.). Freud kannte sie seit ihrem 11. Lebensjahr und bat sie 1895, Patin seiner Tochter Anna zu werden (Fichtner (2007).

¹⁶ *Neue Freie Presse*, 11.11.1904 (Morgenblatt), S. 8; SFG 9, 1904-05, S. 127-129.

¹⁷ Freud (1956b).

¹⁸ Sigmund Freud an Alexander Freud, 10.9.1930 (Sigmund Freud Papers, Library of Congress, Washington D.C.)

Literatur

- Fichtner, Gerhard. 2007. "Was ist doch menschliches Glück." Ein Brief Freuds an Samuel Hammerschlag aus dem Jahre 1885. *Jahrbuch der Psychoanalyse*, 55: 161-175.
- Freud, Sigmund. 1956b. Brief an Eduard Hitschmann (7.5.1916), in: Hitschmann, Eduard, *Freud Correspondence, Psychoanalytic Quarterly*, 25: 357–362.
- Freud, Sigmund. 1985c. *Briefe an Wilhelm Fließ 1887-1904*. Hrsg. von Jeffrey Masson, Bearbeitung der deutschen Fassung von Michael Schröter. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Freud, Sigmund & Bernays, Martha. 2011. *Die Brautbriefe. 1882-1886*. Band 1. Sei mein wie ich mir's denke. Juni 1882 - Juli 1886. Hg. von Gerhard Fichtner, Ilse Grubrich-Simitis und Albrecht Hirschmüller. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Freud, Sigmund & Bernays, Martha. 2015. *Die Brautbriefe. 1882-1886*. Band 3. Warten in Ruhe und Ergebung, warten in Kampf und Erregung. Januar 1884 – September 1884. Hg. von Gerhard Fichtner, Ilse Grubrich-Simitis und Albrecht Hirschmüller. Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Logge, Thorsten 2014. *Zur medialen Konstruktion des Nationalen Die Schillerfeiern 1859 in Europa und Nordamerika*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Tögel, Christfried & Schröter, Michael. 2004. Jacob Freud mit Familie in Leipzig (1859). Erzählung und Dokumente. *Luzifer-Amor*, 33: 8-32.
- Tögel, Christfried. 2015. *Freuds Wien. Eine biografische Skizze nach Schauplätzen*. Giessen: Psychosozial-Verlag.
- Tögel, Christfried. 2017. »Elisabeth von R.«- Geburtshelferin der Freien Assoziation. Neues zu Familie und Leben von Helene Weiss, verh. Gross. *Luzifer-Amor*, 30: 175-181.

Bildquellen

- Programm zur Schillerfeier (*Wiener Zeitung*, 8.11.1859)
- Die Wohnung von Amalias Eltern in der Leopoldstadt und der Zug zur Schiller-Feier (Bezirks-Pläne der kais. Königl. Haupt- und Residenz-Stadt Wien. Wien: Dirnböck 1863).
- Freud am Grab seines Vaters (Freud Museum London)
- Das Grab von Freuds Eltern heute (Christfried Tögel)
- Das Grab von Samuel Hammerschlag (Christfried Tögel)